

Innegehalten

Eine ruhige Generalversammlung – merkwürdig zeitenthoben

Der traditionelle Generalversammlungszeitraum vor Palmsonntag bestand aus einer Vorversammlung am 11. April mit der Konstitutionsfrage im Zentrum, der Generalversammlung einen Tag später mit den Rechenschaftsberichten des Vorstandes am Goetheanum, seiner Entlastung und den Mitgliederanträgen. Am 13. April berichteten Mitglieder von den Aufgabenstellungen ihrer Berufstätigkeit. Die Versammlungsteile waren mit geschätzten 250, knapp 500 und 250 Anwesenden deutlich weniger zahlreich als in den letzten Jahren besucht.

Ursprünglich sollte an Palmsonntag die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft (früher: Johannesbau-Verein) in die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft (Weihnachtstagung) als auf der Weihnachtstagung 1923/24 gegründete Körperschaft eingegliedert werden. Doch wegen zweier einstweiliger Verfügungen durfte die Versammlung darüber nicht befinden. Der Vorstand am Goetheanum hatte daraufhin zu einer dreigliederten Versammlung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft eingeladen.

Raum für Gemeinschaftsprozesse

In der Vorversammlung wünschten sich einzelne Mitglieder die Zeit, Gemeinschaftsprozesse entstehen zu lassen, und eine Zäsur für einen Neuanfang. Auch wurde Alexander Overhage gebeten, seine Nichteintretensanträge zurückzuziehen. Er selbst bat die Kläger, sich in den eingeschlagenen Weg einzuklinken. Johannes Kühl erinnerte bezüglich des Wunsches nach freien Gesprächen daran, daß gerade Anträge (via Vereinsrecht) Gespräche erzwingen.

Auf die Frage an die Kläger, ob sie das Richterurteil akzeptieren würden, antworteten sie sinngemäß: «Nein, weil die Existenzfrage keine juristische ist» (Leonardus van Egeraat) und «Das Urteil über das rechtmäßige oder unrechtmäßige Zustandekommen der Beschlüsse akzeptieren wir als Ausgangspunkt; das individuelle Denken kann der Richter uns nicht abnehmen» (Andreas Wilke, Christiane Goepfert). Nutal Bischoff verspricht sich eine Klärung von unabhängiger Seite, ob die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft (Weihnachtstagung) existiert, und hat sich noch nicht alle Konsequenzen aus dem Urteil überlegt.

Sergej Prokofieff ermutigte, sich frei für seinen Weg zu entscheiden, ob dieser an den mehrheitlich mitgetragenen Vorstandsweg anschliee oder nicht.

Einen Zusammenhang bilden

Bei der Generalversammlung begann Bodo von Plato die Rechenschaftsberichte neu mit einer übergreifenden Idee. Er konstatierte «Nichtubereinstim-

mung» etwa von Ideal und Wirklichkeit, Motiv und Wirkung, Anspruch und Leistbarkeit, Worte und Gefühle. Als Überwindung dieser tragischen Ausgangslage der Bewutseinsseele regte er an, «esoterisch zu werden», das heie, «einen schöpferischen Zusammenhang» zu bilden.

Im Antragsteil verzichtete Overhage auf seine Nichteintretensantrage, zunächst unter der Bedingung, da die Kläger ihre Klagen zurückziehen, später stellte er das in ihre Freiheit. Peter Koepping und Laurenz Kistler wandelten ihre Anträge in Beiträge um. Die verbleibenden drei Anträge wurden mit 54, 57 und 18 Furstimmen von der Versammlungsmehrheit abgelehnt.

Die Generalversammlung war insgesamt vom ruhigen Zuhören und grozugigerer bemessener Zeit für Beiträge aus dem Plenum geprägt. Allerdings wirkte sie wegen Ungenanntbleibens brennender Probleme merkwürdig zeitenthoben: ohne Nennung der akuten Bedrohung der anthroposophischen Medizin und des EU-Verbots biologisch-dynamischer Präparate. Erst im dritten Teil, der Jahrestagung, berichtete Nikolai Fuchs über seine dramatischen Bemühungen, dieses Verbot noch abzuwenden. Nur waren jetzt, als es um Aufgaben der Anthroposophischen Gesellschaft ging, nur mehr die Hälfte der Teilnehmer anwesend. S. J.

Hinweis: Eine ausführliche Berichterstattung folgt in den nächsten Ausgaben des Nachrichtenblattes.